

Traditionsclub Braunschweig

Die ewige Tochter blüht wieder auf

Von *Detlef Hacke*

Jahrelang dümpelte Eintracht Braunschweig in der Drittklassigkeit vor sich hin. Sogar Politiker wollten in der Kaderplanung mitreden. Jetzt geht es mit dem Traditionsclub wieder aufwärts. Der Aufstieg in die Zweite Liga ist dem Verein so gut wie sicher.

Was immer Marc Arnold dazu gebracht hat, die Stelle des Sportlichen Leiters zu übernehmen - der Anreiz, ein schickes Büro zu bekommen, war es garantiert nicht. Drinnen steht graues Mobiliar, das Rollo hängt schief, der Blick fällt auf Autos, die draußen vor der Fensterfront unter einer Betonrampe parken.

Andererseits passte der triste Arbeitsplatz im Stadion zu der Aufgabe, die Arnold im Sommer 2008 übernahm. Damals lebte Eintracht Braunschweig im Tiefparterre des deutschen Profifußballs. Der Club war hochverschuldet und besaß eine zusammengestöpselte Elf, die sich mit Ach und Krach für die Dritte Liga qualifiziert hatte. "Es war eine große Herausforderung", sagt Arnold. Es ging darum, teure Spieler loszuwerden, um mit wenig Geld den Neuaufbau einer Mannschaft zu schaffen, die Braunschweig neu begeistern sollte.

Heute, fast drei Jahre später, sind die Bankschulden getilgt, die junge Elf spielt so erfolgreich, dass ihr der Aufstieg in die zweite Bundesliga **kaum noch zu nehmen ist**. Die Dauerkarten sind für den Rest dieser Saison ausverkauft, und die Straßenbahnen zum Stadion wieder überfüllt. Auch Arnold wird nicht mehr lange auf Autolack und Betongrau blicken müssen - in den kommenden zwei Jahren lässt die Stadt die Haupttribüne sanieren. Und die Geschäftsstelle zieht in einen Neubau auf dem Vorplatz um.

Lange Zeit ein hoffnungsloser Fall

Lange war Eintracht so etwas wie ein hoffnungsloser Fall, ein ergrauter Traditionsverein, Deutscher Meister 1967, der im modernen Berufsfußball nichts mehr zu suchen hatte. Die beiden jüngsten Versuche, sich in der zweiten Liga festzukrallen, 2002 und 2005, endeten im Absturz, sportlich wie wirtschaftlich, jedesmal blieb nur knapp die Pleite aus.

Doch diesmal scheint es, als könne die Geschichte anders ausgehen. Ende 2007, mitten in der letzten Krise, begann der Umbruch. Im Dezember wurde der Wirtschaftsmanager Sebastian Ebel, damals 44, zum Vereinspräsidenten gewählt; der Profibereich wurde aus dem Verein herausgelöst und in eine eigenständige Kapitalgesellschaft umgewandelt. In der Zeit des Wandels wechselte das Führungspersonal durch: erst das Präsidium, dann der Trainerstab, zuletzt das Teammanagement, das alles innerhalb eines halben Jahres.

Die alte Marke Eintracht besitzt einen neuen Kern.

"Wir entwickeln uns in die richtige Richtung." Das ist ein typischer Marc-Arnold-Satz. Arnold, 40, ist ein kleiner, zur Unauffälligkeit neigender Mann, der in klarer Tonlage spricht. Auf seinem Schreibtisch liegt neben dem Smartphone ein dicker Timer mit Terminen, Namen und Daten. Arnold ist gut vernetzt im Fußball. Als Profi hatte er oft die Vereine gewechselt, seine vorletzte Station war Braunschweig. Nach einem Lehrjahr als Manager bei Hessen Kassel kehrte er zur Eintracht zurück, "weil es hier ganz andere Möglichkeiten gibt, was die emotionale Bindung der Fans angeht".

Dreijahresplan ist exakt aufgegangen

Seine erste Aufgabe war es, "den Rotstift bei den Spielerverträgen anzusetzen". Der Etat für den Kader sank um fast ein Drittel, wegen des Geldes bleibt und kommt keiner mehr. Wegen der Perspektive schon eher. Es gibt einen Dreijahresplan. 2009 sollte die Dritte Liga gehalten werden, ein Jahr später ein einsteiliger Tabellenplatz erreicht, gefolgt von der Chance, 2011 aufzusteigen. "Das ist alles hundertprozentig aufgegangen", sagt Arnold. Und lächelt für einen kurzen Moment verschmitzt.

Torsten Lieberknecht, 37, hat noch mit Arnold zusammen im Mittelfeld der Eintracht gespielt, vor acht Jahren kamen sie gleichzeitig nach Braunschweig, nach einem dieser Abstiege in die Regionalliga. Doch Lieberknecht hat den Club seitdem nicht verlassen. Nach dem Ende seiner Spielerkarriere wurde er A-Jugendtrainer, Nachwuchskoordinator und sogar "Sachverwalter Fußball" im Präsidium.

Inzwischen ist er das, was man Sachentwickler Fußball nennen könnte: Cheftrainer.

Selten war das eine Tätigkeit von längerer Dauer. In der letzten verkorksten Zweitligasaison verschliss Eintracht gleich fünf Trainer, Rekord im deutschen Profifußball. Auch Lieberknecht kam im Mai 2008 unvermittelt auf den Posten, als Vorgänger Benno Möhlmann sich außerstande sah, die Mannschaft vor dem Sturz in die Viertklassigkeit zu bewahren und hinschmiss. In der Krisensitzung schauten alle plötzlich Lieberknecht an. Der übernahm - und erreichte die neugegründete Dritte Liga noch.

Inzwischen trainiert Lieberknecht den Club bereits so lange, wie kaum jemand anders vor ihm; nur Meistertrainer Helmuth Johannsen und Branko Zebec, der Ende der Siebziger für den letzten Höhenflug sorgte, blieben länger. Als auf der letzten Eintracht-Jahreshauptversammlung im Dezember verkündet wurde, Lieberknecht habe einen Vertrag bis 2013 unterschrieben, war das die Nachricht des Abends.

"Mit Mittelmaß können sie hier nichts anfangen"

Das "Vier Linden", nahe des Staatstheaters gelegen, ist eine der ältesten Gaststätten in Braunschweig. Eine Eckkneipe mit Stammgästen, hölzernem Tresen und vielen gerahmten Fotos an der Wand. Standardmotiv: Wirt mit Prominentem. Lieberknecht kommt durch die Tür und setzt sich. Er merkt nicht, welches Bild über dem Tisch hängt: Wirt mit Lieberknecht im Stadion.

Lieberknecht hat sich seine Popularität in der Stadt erst erkämpfen müssen. Viele Braunschweiger sehen die Eintracht als ewige Tochter, auf die man aufpassen muss, weil sie es nie leicht hat und auf zu viele Versprechen reingefallen war. Lieberknecht hatte sie zwar gerettet, aber für eine dauerhafte Liaison erschien er zu unerfahren. Als die Mannschaft in der ersten vollen Saison mit dem neuen Trainer häufiger verlor als gewann, "da war sehr viel Skepsis zu spüren, auch mir gegenüber", sagt Lieberknecht. "Braunschweig ist schon eine Lebestadt. Mit Mittelmaß können sie hier nichts anfangen."

Oft reichte es nicht einmal dazu. Erst zog der Erzrivale Hannover 96 davon, dann auch noch der VW-Werksclub aus Wolfsburg. Eintracht schien nicht mehr mithalten zu können mit dem Fußball, der in der Landeshauptstadt und der benachbarten Industriestadt gespielt wird. Braunschweig hat zu leiden gelernt, seit der Verein sich 1985 aus der Ersten Bundesliga verabschiedet hatte. Aber die Hoffnung auf bessere Zeiten wollte partout nicht sterben.

Zukunft der Eintracht wird zum Politikum

Kurz nachdem Lieberknecht die Mannschaft übernommen hatte, wollten Vertreter des Stadtrats von ihm wissen, wie er seinen Kader plane. "Da habe ich erstmal gemerkt, was für ein Politikum die Eintracht hier ist", sagt Lieberknecht und zieht die Augenbrauen hoch, erkennbar immer noch verblüfft.

In diesem Februar wurde der Verein sogar ganz offiziell ein politisches Thema. Es ging um die heikle Frage, ob die Stadt 14,5 Millionen Euro in das Stadion investieren soll, um es zu modernisieren, mit Logen und Business-Seats zu versehen und die Kapazität auf 25.540 Plätze auszubauen. Es war schon eine ganze Weile hitzig debattiert worden, als die Proteste gegen Stuttgart 21 ihre Wucht entwickelten.

Oberbürgermeister Gert Hoffmann (CDU), ein Befürworter der Stadionrenovierung, ließ vorsichtshalber die Braunschweiger befragen, und der Stadtrat versprach, sich nach dem Votum zu richten. Fast 40 Prozent der Bürger stimmten ab, eine satte Mehrheit von 60 Prozent wollte den Ausbau. "Das war überlebensnotwendig", sagt Marc Arnold.

Viele Braunschweiger haben ihre Eintracht wieder lieb. Die Abstimmung über das Stadion war auch ein Plebiszit über die Arbeit der Mannschaft und ihrer Chefs. Lieberknecht und Arnold sind ein Glücksfall für den Club. Der temperamentvolle Trainer und der nüchterne Manager haben kontinuierlich ein Team aufgebaut, das 21 von bislang 29 Saisonspielen gewonnen hat, dabei 66 Treffer erzielt und nur 15 Gegentore kassiert hat. Sie sind sich nicht zu schade, auf der Suche nach Talenten auch untere Klassen und Juniorenturniere in Augenschein zu nehmen, weil sich Eintracht teure Einkäufe gar nicht leisten kann. Und künftig auch nicht will. Selbst in der zweiten Liga, wenn statt 800.000 Euro Fernsehgeld jährlich mindestens 3,8 Millionen eingeplant werden können, so sagt Arnold, "werden wir keine wilden Sachen machen".

Trainer spricht ungerne vom Aufstieg

Wozu auch? Die Mannschaft spielt wie aus einem Guss. Die Achse bilden drei erfahrene Spieler, Torwart Marjan Petkovic, Innenverteidiger Deniz Dogan und der torgefährliche Mittelfeldmann Dennis Kruppke, alle 31 Jahre alt und über diese Saison hinaus unter Vertrag. Daneben wirbeln junge Kräfte wie der unermüdliche Offensivspieler Mirko Boland, der trotz seiner 23 Jahre bereits reichlich Ligapraxis gesammelt hat.

Lieberknechts größte Entdeckung jedoch ist der erst 20-jährige Karim Bellarabi, ein sagenhaft schneller Außenspieler, den Lieberknecht als A-Jugendlichen vom FC Oberneuland aus Bremen geholt hat und der zum besten Torvorbereiter aufgestiegen ist - und zur kommenden Saison zu Bayer Leverkusen wechseln wird.

Lieberknecht spricht selten vom nahenden Aufstieg, öffentlich schon gar nicht, solange nichts feststeht. Er wählt lieber die Ausdrücke "Weg" oder "Traum", beide Worte zusammen genommen beschreiben seine Arbeit zutreffend. Vorige Saison schaffte er es, nebenbei den Lehrgang als Fußballlehrer in Köln zu absolvieren, ohne bei der Doppelbelastung seinen Job zu verlieren. Fast wäre er am Saisonende mit Eintracht sogar aufgestiegen. Obwohl das nicht klappte, zerriss die Enttäuschung darüber die Elf nicht.

Dennis Kruppke hat schon schwierigere Zeiten hier erlebt. Als er Anfang 2008, mitten in der Saison, aus Freiburg nach Braunschweig kam, näherte sich die Eintracht dem Tiefpunkt. Nachdem die Dritte Liga am letzten Spieltag doch noch erreicht worden war, blieb er. Heute ist er Kapitän der Mannschaft, deren erfolgreichster Torjäger und ein Pfeiler der Erfolgsgeschichte. Kruppke erwischt ganz selten mal einen formschwachen Tag. Er schätzt die Ruhe, in der das Team arbeiten kann, er ist ein ernster, leiser Typ, kein knurriger Capitano. Fragt man Lieberknecht danach, warum ein so zurückhaltender Mensch wie Kruppke Mannschaftskapitän geworden ist, antwortet der Trainer knapp: "Leistung".

URL:

<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,754331,00.html>

MEHR AUF SPIEGEL ONLINE:

Fotostrecke: Eintracht auf dem Weg nach oben

<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-66159.html>

Dritte Liga: Die aktuelle Tabelle im Fan-Flash

<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,558100,00.html#tab=2&wb=DRITTELIGA>

Kabinenstreit: Arnautovic drohen Konsequenzen (01.04.2011)

<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,754422,00.html>

Internationaler Fußball: Fifa und Uefa suspendieren bosnischen Verband (01.04.2011)

<http://www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,754447,00.html>

© **SPIEGEL ONLINE 2011**

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH